

gereift. Zu bedeuten hat das etwas; was?, werden nur die beiden wissen.

— (Das englische Hofjournal) erklärt das Gerücht einer bevorstehenden Verlobung des Großherzogs von Hessen-Darmstadt mit einer hannoverschen Prinzessin offiziell für unbegründet. Andere Blätter melden, dieselbe sei an dem Widerstand des preussischen Hofes gescheitert.

— (Rüstungen.) Wie in militärischen Kreisen verlautet, hat der Kriegsminister angesichts der Verstärkung der russischen und französischen Streikräfte die Geschütz- und Munitionsparks in den Festungen Posen, Königsberg, Straßburg und Metz mit beträchtlichem neuen Geschützmaterial u. s. w. versetzen lassen. An den Ausposten der Festungen und Seekriegshäfen wird auch unausgeseht gearbeitet. Dabei wird das Militärbudget nicht abschlagen.

— (Stöcker muß bezahlen!) Gegen den Hosprediger Stöcker sind, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, bei den Berliner Gerichten gegenwärtig einige Civilprozesse anhängig. Eine dortige Buchdruckerei hat ihn zunächst auf Zahlung der sehr erheblichen Herstellungskosten der 5000 Exemplare der Grünbergischen Wahlrede verklagt, ohne bisher zu einem Resultat gelangt zu sein, da Herr Stöcker bestreitet, diese Arbeit bestellt zu haben, vielmehr behauptet, Herr Grünberg habe sie zu bezahlen. Der Letztere hat nun, als Zeuge vernommen, bekundet, daß er nur als Secretär des Vereins und im Auftrage des Herrn Stöcker die Bestellung gemacht habe. Somit wird Herr Stöcker wohl den Beutel ziehen müssen. Die zweite Klage gegen Herrn Stöcker ist auf Abnahme von 46 Ballen Papier und 4 Centner neuer Schrift gerichtet, die er zu Agitationszwecken anzuschaffen demselben Buchdruckereibesitzer aufgegeben hat und die abzunehmen er nunmehr aus mancherlei Gründen verweigert. Auch hier soll er mit feiner Ausflüchten kein Glück haben und den bittersten aller Schmeizen empfinden zu müssen, nämlich für die eigenen — Spässe mit Gold, Silber und Nickel einzustehen.

— (Nach der Generalsynode.) Die „Allgem. Ev. Anth. Kirchen-Zeitung“, das Organ des extremen confessionellen Lutherthums, dessen Richtung im Ganzen dem Standpunkt der von Herrn v. Kleist-Regow auf der Generalsynode geführten Fraction entspricht, giebt zwar ihre nähernde Verbindung mit dem Verlauf der Generalsynode in gnädiger Weise zu erkennen, beklagt indes in einigen Punkten die Nachgiebigkeit der Majorität, die ihre Stellung hätte besser ausüben müssen. Insbesondere äußert sie sich mit sichtlichem Unmuth über die Annahme eines Parallelformulars neben der „zusammensprechenden“ Formel. Sie erklärt jede Rücksicht auf das Civilstands-gesetz für unberechtigt. „Von einem Diener der evangelischen Kirche dürfe nun unter allen Umständen erwartet, daß er sich durch eine „angeliche“ Zurücksetzung des Civilstands-gesetzes in seinem Gewissen nicht beschwert fühlen werde.“ Daß bei der Trauordnung nach dem Trauformular insbesondere auch noch Rücksichten auf andere Leute, als auf „die Diener der Kirche“ in Frage kommen, dafür hat natürlich das orthodoxe Blatt kein Verständnis. Die „Laien“ sind ihm nur das Object der Seelsorge für die „Diener der Kirche“, so fern sie sich nicht wie ein großer Theil der verflochtenen Generalsynodalmitglieder zu Helfershelfern der orthodoxen Richtung hergeben. — Noch unwilliger ist das Organ der confessionellen Partei darüber, daß man sich darauf beschränkt hat, die Pfarrwahlordnung zu amendiren, statt, wie Präsident Hegel wollte, „die vielleicht nicht wiederkehrende Gelegenheit zu benutzen und mit dem ganzen Gemeindepincip ein für allemal aufzuräumen. Das von dem Präses als parlamentarisch gerügte Epitheton „erbärmlich“, mit welchem Herr v. Kleist-Regow die Kirchenverfassung von 1875 mit Bezug auf die der Gemeinde beizugehenden Rechte beehrte, wird seitens der „Lutherischen Kirchen-Ztg.“ wieder aufgenommen und aufrechterhalten, mit dem Hinzufügen, „daß es das Wesen der Sache treffend bezeichnet.“

— (Sparen, sparen!) Der Finanzminister Bitter hat wörtlich gesagt: „Vor allen Dingen ist es dringend, daß alle Ausgaben, welche nicht un-

bedingt nothwendig sind, zumal alle Luxusausgaben, bis auf bessere Zeiten, welche doch auch wieder kommen werden, hinausgeschoben werden.“ und gleichwohl finden wir im Etat eine Forderung von 163,840 Mk. für Orden, Portos- und sonstige Frachgebühren in Ordenssachen und ähnliche Bedürfnisse der General-Ordens-Commission. Niemand, auch der Herr Finanzminister nicht, wird behaupten, daß die Verleihung von Orden und dergleichen nothwendig sei — manche Staaten z. B. Nordamerika kennen dieselben gar nicht —, und daß das Vaterland in Gefahr käme, wenn die Luxusausgabe von 163,840 Mk. auf bessere Zeiten, welche doch auch wieder kommen werden, hinausgeschoben würde. Wenn man das Geld zur Aufbesserung von Lehrergehältern verwenden würde, würde man reichere und innigere Segenswünsche ernten als von den Ritten etc.

— (Die Postfreimarken) werden künftig dahin verändert werden, daß am unteren Rande an Stelle der bisherigen Bezeichnung „Pfennige“ die Bezeichnung „Pfennig“ tritt.

— (Schutz gegen Wildschaden.) Von dem neuen Jagdpolizeigesetz, welches dem Landtage noch in dieser Session zugehen soll, ist in Bezug auf den Schutz der Landwirtschaft gegen Wildschaden nicht viel zu erwarten. Während bisher, sowohl unter dem Grafen Königsmarck wie unter Dr. Friedenthal, das landwirtschaftliche Ressort für Einführung des Wildschadengesetzes für die ganze Monarchie gewesen ist, vertritt jetzt die Thelle Preußens besteht, in den übrigen Landes- theilen nicht opportun sein würde, daß sich vielmehr weit eher die Vereinfachung des Wildschadengesetzes für die gesammte Monarchie empfehle. Der Bauer kann also sehen, wie er zu seinem Schaden kommt, wenn ihm des gnädigen Herrn Rebe und Säue die Gerte auffassen. Ganz wie im Mittelalter, es fehlt noch die Jagdfrohne und das Tractament mit der Hundepönte.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. Dienstag Sitzung. **T. D. Eisenbahnbearbeit.** Abg. Birchow bezeichnet es als einen besonderen Beweis der über- und unvollkommenen Vorbereitung des Gesetzesentwurfes, daß aus demselben absolut nicht zu ersehen ist, in welcher Weise und von welcher Stelle aus die so wichtige Tariffrage geordnet werden soll. Den Fall, daß der Minister allein über die Tariffrage entscheiden sollte, hält der Redner für untraglich. Man strebe jetzt auf allen Gebieten der Verwaltung nach Decentralisation, es sei daher unverständlich, daß gerade im Eisenbahnwesen die durchgeführte Konzentration angestrebt werde. Redner richtet direct an den Minister die Frage, was denn geschehen solle, wenn die Tarife die erforderlichen Entnahmen nicht bringen. Es sei doch äußerst wichtig, schon jetzt zu wissen, ob in diesem Falle vielleicht durch erhöhte Steuern oder durch Erhöhung der Tarife der Ausfall ausgeglichen werden solle? Aus der Vorlage sei darüber nichts zu ersehen. Für einen sehr bedeutlichen Punkt der Vorlage sei es zu erachten, wenn das Eisenbahntariffwesen in den Dienst der Zollpolitik gestellt werde. Diese so wichtige Frage werde hoffentlich im Laufe der Verhandlungen noch recht objectiv erörtert werden können. Es spricht dann der konservative Herr v. Wedell-Matthow, welcher es gut meint, sich die Sache aber leicht macht, indem er glaubt, die brennende Garantiefrage durch eine Resolution erledigen zu können. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Maybach, ließ sich auf die wesentlichsten Birchow'schen Fragen einlassen nicht ein. Der Befürchtung, daß durch die enorme Vermehrung der abhängigen Beamten der Regierung eine zu große Macht in die Hand gegeben werde, hielt Herr Maybach entgegen, daß die Abhängigkeit der Eisenbahnbeamten von den (Privat-) Directionen eine absolute sei, während ihre spätere Abhängigkeit von der Regierung ihre Grenzen im Gesetz finden würde. (Hier entstand nun auf der Linken des Hauses eine große und ganz berechtigigte Heiterkeit wahrscheinlich aus Freude

über die politische Unabhängigkeit, in welche die Privatbahnverträge verlegt werden, sobald sie Staatsbeamte werden!) Mit besonderem Nachdruck und unter dem wiederholten Beifall der Rechten hob der Minister hervor, daß das Vörlininteresse dem Übergang der Privatbahnen an den Staat nicht entgegengestellt werden dürfe. Der Actienpreulation ein Ende zu machen sei eine verdienstliche Aufgabe der Regierung, wie überhaupt dem Sifbaum der Börse, der seinen verderblichen Schatten über die Nation werfe, Burzeln und Aeste beschneiden werden müßten. Es sprach dann noch Reichsbergverger-Olpe, aber was er vorbrachte, gipfelte in der unbestimmten Phrase, daß er „schwere Beuten“ habe. Nächste Sitzung Mittwoch.

Das Centralbureau des deutschen Gastwirthsverbandes hat eine Petition um gänzliche Ablednung des Schankstätten- Steuerentwurfs gerichtet. Die Petenten erklärten sich überzeugt, daß das Gesetz die beabsichtigte Verminderung der unnötigen und unbeschränkten Schankstätten nicht erreichen, wohl aber bewirken werde, daß die soliden bestrenommierten (Etablissements, die bisher schon vielfach bis zu 4000 Mark Steuer zahlen, einen erhöhten Satz von 14—15,000 Mark zu zahlen haben würden, der sich unter Umständen auf 20—21,000 Mark steigern könnte. Derartige Steuern seien unerschwingbar, und die genannten Etablissements würden daher genöthigt werden, den Betrieb gänzlich einzustellen. Andererseits würden diejenigen Gewerbetreibenden, die das Gesetz vornehmlich treffen wolle, Ehrenhaftigkeit und Solidität noch mehr sintonfassen als bisher, um sich überhaupt nur halten zu können. Auch werde das neue Gesetz eine mehr oder minder verhängnißvolle Entwerthung der Grundstücke zur Folge haben, da die darauf ruhenden Hypotheken sich bisher nur durch die denkbar ausgiebigste Ausbeutung der Miete und des Pachts hätten verginsen lassen; dazu hätte die Verwerthung des Grundstücks zum Betriebe des Schank- und Gastwirthschaftsgewerbes bisher das Meiste beigetragen. Diese hohen Mieten seien neben der beabsichtigten Steuer nicht mehr zu zahlen. Die Petition wird bei der gegenwärtigen Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses so gut wie gar keinen Erfolg haben.

Nach dem amtlichen Fraktionsverzeichnis des Abgeordnetenhauses zählen die Konservativen 104, die Nationalliberalen 101, das Centrum 96, die Freikonservativen 54, die Fortschrittspartei 35, die Polen 19 Mitglieder. Keiner Fraction zugehörig sind 22 Mitglieder und nur 2 Mandate (des A. Breslauer und des 6. Posener Wahlkreises) ruhen, da im erstgenannten Herr Hobrecht abgelehnt hat und der Abgeordnete des letztern, Dr. Friedenthal, inzwischen in das Herrenhaus berufen worden ist. Der Entwurf über die Reorganisation der Verwaltungsbehörden ist jetzt im Ministerium des Innern eingeleitet und wird in den nächsten Tagen das Staatsministerium bereits beschäftigen. Dem Landtage wird derselbe kaum vor dem nächsten Monate zugehen können.

Provinz und Umgegend.

+ In Kösen brachte sich ein Gerber durch Aufschneiden der Pulsadern um.
+ Der Leinwand an der Saale für Jugvieh ist auf anhaltischem Gebiete vorläufig freigegeben.
+ Ueber die Ermittelung des Mörders der Wittwe Lung muß in Büßleben bei Erfurt, Böttcher Hellriegel aus Rhoda durch den Berliner Criminalcommissar Höft bringen Berliner Zeitungen, folgende interessante Einzelheiten: Die Wohnner der Wittwe Lung blieben bei Erfurt bemerkten im vorigen Monat eine Zeitlang in der Gesellschaft ihres Pfarrers einen ständisch gekleideten Herrn und brachten bald in Erfahrung, daß der Fremde der Bankinspector Hahn, ein weitläufiger Verwandter des Pfarrers sei, dem zur Kräftigung seiner Gesundheit ein längerer Aufenthalt auf dem Lande verordnet worden war. Herr Hahn hielt sich fünf Wochen in dem Hause des Pfarrers auf, ging fleißig spazieren, meist nach den benachbarten weimarischen Dörfern, und brachte die Abende in der Gemeindegasse zu, wofür er sich durch seine Unterhaltungsgabe und das große Interesse, welches er für die Angelegenheiten Büßlebens an-

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich vom 15. d. M. an mein Geschäft von der kl. Ritterstraße Nr. 17 nach der Burgstraße Nr. 16 verlegt habe und bitte, mir das geneigte Wohlwollen, welches mir bisher zu Theil wurde, auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

C. Zeigermann, Handschuhfabrikant.

Gleichzeitig empfehle mein Lager von Glacée-, Faselleder- und Zuckskin-Handschuhen, sowie Hosen-träger, Hüfse und Cravatten. Bestellungen werden nach Maas in kürzester Zeit ausgeführt. D. O.

Pa. Gruden-Coaks
in Fuhren und kleinen Posten offerirt billigst
Ed. Klauss,
Windberg 2.

Brust-Bonbons
von S. Schick in Halle a/S.
dem Stollwerk'schen gleich, nur in ihren Bestandtheilen
verfälscht und dabei 20% billiger, empfiehlt per
Büchel 40 Hfg. Gust. Elbe in Merseburg.

Wichtig für Damen.
Unterzeichnete giebt, wie untenstehendes Zeugniß be-
weist, erfolgreichen Unterricht in der amerik.
Glanz-Brillant-Bügelei.
Aufenthalt nur noch bis Sonnabend.
Zu ihrem Unterrichtslohn 52. Honorar 2 Mk.
Frau Staub aus Stuttgart.

Unterzeichnete mache hiermit alle Damen Naumburgs
auf die Methode des **Glanz-Wärens** der Frau Staub
aus Stuttgart aufmerksam. Derselbe ist sehr zu em-
pfehlen und wir können nur wünschen, daß Frau Staub
sich noch einige Tage hier aufhalten möchte.
Frau Auguste Pieschel. Frau Auguste Tellemann.
Weitere Benennisse stehen zu Diensten.

Achtung!

Bei mir werden Klagen, Klagebeantwortungen, Quit-
tunen, Cessionen, Kaufs, Tausch-, Pacht- und Miet-
verträge, Testamente, Nachlassinventarien und andere
schriftliche Arbeiten angefertigt.

Ebenso vermittele ich Käufe, Verkäufe und Geldgeschäfte,
Vergleiche und Nachlassregulirungen, halte auf Wunsch
hier und außerhalb Auctionen ab, und erteile gern
jede Auskunft in Juris- und anderen Sachen.

Indem ich noch bemerke, daß jedes beliebige Kapital
auf gute Hypotheken von mir jeder Zeit bezogen werden
kann, füge ich ganz besonders hinzu, daß ich bereit
bin, Partheien vor den Amtsgerichten, sowohl als
Beistand, wie auch als Bevollmächtigter zu vertreten.

Für die Vertretung vor den Amtsgerichten werde ich
nur 1/2 von den Sätzen der Rechtsanwaltsgebühren
liquidiren.

Mein Bureau ist täglich, auch an
Sonn- und Festtagen von 8 Uhr
Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Merseburg, Breitestraße 13.

R. Pauly,

Actuar a. D. und gerichtlicher Taxator.

Brillen und Klemmer,
Thermometer, Barometer, Meßzeuge u. in großer
Auswahl bei

F. Sebler, Optikus, Burgstraße 9.

Hectographen,

vorzügliche Copien liefernd, im Preise von 2-12 Mk
incl. Tinte. Hectographische Masse zum Nachfüllen
pr. kl 3 Mk. bei

C. Saller;

Basthof zur Stadt Merseburg.

Sonnabend Abend

Salzknochen.

Sonntag früh

Speck- und Zwiebelkuchen.

Restaurant zur Börse.

Donnerstag den 13. November

**große musikalische
Abendunterhaltung.**

Auftreten der Gamburner Couplet- und Lieder-Sänger-
Gesellschaft Minetti.

Aufana 8 Uhr. Programm an der Kasse.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Soeben empfang direct von Belfast
**200 Dutzend weisse irländische
leinene Taschentücher.**

Dieses anerkannt vorzügliche Fabrikat zeichnet
sich durch **Feinheit und Dauerhaftigkeit** aus,
und ist in vier verschiedenen Größen und zwar 19,
21, 23, 25 Zoll im Quadrat am Lager.

In Folge directen Bezuges aus erster Hand bin
ich in der Lage, diesen Artikel zu ungewöhnlich billigen
Preisen abgeben zu können. Man beliebe sich zu über-
zeugen.

Beste Preise, Cassa ohne jeden Abzug.
Merseburg, im November 1879.

J. Schönlicht.

Einem Posten wollener Herren-Unter-
jacken, welche an Zahlungsstatt angenommen
sich jedoch für mein Geschäft nicht eignen, gebe im Ganzen
oder einzeln zu billigen Preisen ab.

Philipp Gaab.

Brennmaterial.

Pa. Luckenauer Briquettes und Presssteine

offerire zu billigsten Preisen in jedem Quantum franco Haus und ab Lager.
Brennholz in Scheiten, geschnitten und gespalten.

Ferner: in directen Sendungen à 200 Ctr. zu billigsten Werkspreisen:

**Gruden-Coaks, Briquettes, Presssteine, böhmische Salonkohlen, Zwickauer
Steinkohlen, sowie Meuselwitzer und Bitterfelder Braunkohlen u. c.**

**Ed. Klauss, Kohlengeschäft,
Merseburg, Windberg 2.**

Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag Groß-Kirmes.

Sollte einer meiner werthen Freunde und Gönner durch das Circular übersehen sein, so lasse
ich hiermit nochmals ganz ergebenst ein.

Franz Beyer.

Zur Besprechung über die in diesem Monat be-
vorstehenden Stadtverordneten-Gewahlwahlen wer-
den die zur Theilnahme an diesen Wahlen be-
rechtigten Bürger aller 3 Abtheilungen der
Stadt auf

Montag den 17. d. M., Abends 8 Uhr,
in die Kaiser Wilhelms-Halle

ganz ergebenst eingeladen.
Wir richten an die Betheiligten die so ergebene
weit dringende Bitte, in dieser Versammlung
recht pöhlzählig zu erscheinen.

Der Vorstand

des Bürgervereins für städtische Interessen.

Zur Ausbeutung einer neuen Erfindung, welche im
deutschen Reiche bereits patentirt ist, wird ein Com-
pagnon mit einem disponiblen Capital von etwa 30 000
Mark gesucht. Offerten sind zu richten an **H. Z. Horst-
mann, Halle a/S., Vindensstraße 4.**

Ein kleiner Handorb, Inhalt 1 Waage und 1 Taschen-
messer, ist von der Ehrenhalle bis nach der Linde ver-
loren worden. Abzugeben gegen Belohnung im Wasthof
zur Linde.

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr in der Kaiser Wilhelms-Halle
letzte Uebung am Clavier.

Värsenversammlung in Halle
vom 11. November 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtage.
Weizen 1000 Kilo, 204-208 Mk. bez., mittlere
-224 Mk. bez., feinere 231-234 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo, 183-189 Mk. bez.
Gerste 1000 Kilo Landgerste 165-175 Mk., mittlere
180-185 Mk., feinere und Chevaliergerste 200-220
Mk. bez.
Gerstenmalz 50 Kilo, 14.50-15.25 Mk. bez.
Säfer 1000 Kilo, fremder 145-148 Mk. bez., hiesiger
150-155 Mk. bez.
Kammel 50 Kilo, 29-30 Mk. bez.
Rübsel 50 Kilo, 27 Mk. gefordert.
Zuftermehl 50 Kilo, 7.75 Mk. bez.
Weizenmehl 5.50-5.75 Mk. bez., Weizenhaale 4.50
9.00 bez., Weizen-Crostleie 5 Mk. bez.

Verantwortlicher Redacteur: Max Beyer in Merseburg. — Druck und Verlag von E. Köhner in Merseburg.

Correspondent.

W. G. Schürer

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 38.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Heramträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 179.

Donnerstag den 13. November.

1879.

Aus der Staatsdebatte.

Welche in den beiden letzten Tagen der vergangenen Woche im preussischen Abgeordnetenhaus geführt wurde, treten folgende Resultate mit besonderer Deutlichkeit hervor:

1) An Steuererlasse ist in Preußen vorläufig nicht zu denken. Alle schönen Versprechungen, welche dem Volke vor den Wahlen gemacht wurden, werden nicht erfüllt werden. Das geht aus den Ausführungen der konservativen Redner hervor, wie aus denen der Minister. Der Gegenwärtige über die Verwendung von Ueberflüssen aus Reichssteuern ist praktisch von ganz keinem Werthe. Schon in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. d. M. sagte der konservativen Abg. Graf Wisingerode: „Ich glaube, hier im Hause werden Zweifel darüber nicht bestehen, daß zunächst ein Eintreten dieses Gegenwärtigen in die Praxis nicht zu erwarten und ein Steuererlass für die nächste Zeit nicht in Aussicht zu nehmen sein wird.“ Alle späteren Reden vom Regierungsstich und aus den konservativen Parteien haben diese Ansicht bestätigt. Anstatt der früher verheißenen Steuererlasse werden uns jetzt neue Steuern in Aussicht gestellt, ja der Abg. v. Jodig-Neufisch behauptete am Freitag, daß man nicht schon vor zwei Jahren mit stärkerer Heranziehung der Steuerkraft vorgegangen sei.

2) Von allen Seiten ist jetzt anerkannt worden, daß die Einnahmen aus den Betriebsverwaltungen und aus indirecten Steuern ganz besonders dazu umgehen sind, die Finanzen des Staates in Schwankungen zu bringen. De noch im Frühjahr so scharf beurtheilten directen Steuern sind jetzt auch vom Regierungstische aus als der „feste Kern“ der Staatsfinanzen erklärt, den zu erhalten eine absolute Nothwendigkeit für den Staat ist.

3) Der Antheil, welcher an Preußen aus den Ueberflüssen des Reichs an Zöllen und der Tabaksteuer fallen wird, ist im preussischen Etat zu niedrig angesetzt worden. Der Finanzminister des Reichs Sachsin hat nach Ausweis des sächsischen Etats auf das vollständige Verschwinden der Matrikularbeiträge gerechnet, während im preussischen Etat nur eine Herabminderung derselben auf etwa die Hälfte herausgerechnet wird.

Auch diese Thatsache beweist die in der Staatsdebatte abermals von liberaler Seite hervorgehobene Nothwendigkeit, den Reichsstat vor den Etat der Einzelstaaten festzustellen, damit die Landtage nicht mit unsicheren Schätzungen, sondern mit festen Zahlen zu operiren haben. Daß dieser Wunsch gerechtfertigt ist, hat diesmal auch von konservativer Seite Anerkennung gefunden.

4) Von allen Seiten ist die Nothwendigkeit hervorgehoben, daß künftig mehr als bisher der preussische finanzielle Grundlag der Sparsamkeit wieder Geltung erlangen müsse, und es sind auch von den Rednern der verschiedenen Parteien bereits dahin zielende bestimmte Vorschläge gemacht worden. Der Finanzminister hat auch erklärt, daß er die guten Ueberlieferungen der „klassischen“ preussischen Finanzpolitik sich zur Richtschnur nehmen wolle. Freilich wird auch hier dashalten nicht schwerer sein als das Besprechen. Das preussische Volk wird die Staatsmänner sowohl

als die Parteien darnach beurtheilen, wie sie die verübrigten schönen Grundzüge durch ihre Entw. Bew. Beschlüsse in die Wirklichkeit überlegen.

Politische Uebersicht.

Die **französischen** Radicals wollen in der Kammer einen Antrag auf Ausweisung sämtlicher Prinzen mit Thronanprüchen sowie der Familien ehemaliger regierender Häuser einbringen. Selbst Gambetta soll für diesen Antrag sein. Derselbe wird, wenn er, was wir übrigens nicht glauben, durchgeht, nur böses Blut absetzen und sonst nichts nützen, denn ihren Anhang kann man nicht zum Lande hinauswerfen und von auswärts agilität sich's heutzutage so bequem wie im Lande selber.

Der **englische** Ministerpräsident Lord Beaconsfield hat bei dem Bürgermeisterwahlfesten in London seinen festen Glauben an die Erhaltung des Friedens geäußert, eine Versicherung, die nach der augenblicklichen europäischen Lage allerdings Jedermann geben kann, wie lange sie aber Gültigkeit behalten wird, das dürfen die Gewaltigen kaum selbst wissen.

Der **ungarische** Ministercandal ist eilebige. Der Abg. Pazmany hat seine Behauptungen gegen den Finanzminister Grafen Szapary zurückgenommen, das Bankhaus Weissenborn hat durch seine Bücher nachgewiesen, daß Szapary kein unehrliches Geschäft gemacht hat und — in ganz Ungarn glaubt kein Mensch an Alles dies. — Der Scandal zwischen dem Grafen Zichy-Ferraris und dem Reichsrath Dehok hat mit einem Quall

Correspondenten den Kanzler aus ihrem Dintenfasse heraus täglich reiten und jagen lassen. Geistreiche Conjecturalpolitiker mögen sich die nöthigen Combinationen daraus zurecht machen. Daß unsere Staatsmänner der Reihe nach ihre Gesundheit in ihrem Verufe opfern, haben nächst dem Reichskanzler Graf Koon, Minister v. Bülow und Minister Leonhardt bewiesen, Anderer nicht zu gedenken.

(Generalfeldmarschall von Mansteuffel) will den Knobel, welchen seine Vorgänger der elsass-lothringischen Presse angelegt haben, ein wenig lockern, vertritt, daß die Gründung von Zeitungen seinen grundsätzlichen Beschränkungen mehr unterliegen soll und ferner mehreren bisher verbotenen Zeitungen und Zeitschriften der Postdebit wieder eingeräumt wird. Wir sind gespannt darauf, ob sich unter den Letztern auch die Frankfurter Ztg. befinden wird, von welcher Fürst Bischoff sich vor Jahr und Tag so empfindlich beleidigt fühlte.

(Prinz Heinrich im See Sturm.) Unter dieser Ueberschrift bringen jetzt sämtliche Zeitungen einen längeren Artikel über einen Sturm, welchen das deutsche Schiff „Prinz Adalbert“, an dessen Bord sich Prinz Heinrich, der zweite Sohn des Kronprinzen befindet, um die Hälfte Sepbr. durchgemacht hat. Das Merkwürdige an diesem Artikel ist, daß in demselben den Prinzen Heinrich auch mit keiner Silbe Erwähnung gethan wird.

(Großer Kurfürst.) Weshalb die Veröffentlichung des über den ehemaligen Commandanten des „Großen Kurfürst“, den Capitän zur See Grafen Monts, nun bereits vor so langer Zeit gefällten kriegsgerichtlichen Urtheils noch immer auf sich warten läßt, versteht Niemand, um so weniger, als dasselbe, wie allgemein angenommen wird, wesentlich freisprechender Natur sein soll. Ist man damit vielleicht noch nicht zufrieden und soll vielleicht ein vieres Kriegsgericht zusammentreten? Seit dem Untergange des „Großen Kurfürst“ sind jetzt volle anderthalb Jahre verlossen, das Schiff liegt noch immer auf dem Meeresgrunde und Niemand weiß, wer an seinem Untergange und an dem von einigen Hundert Menschenleben die Schuld trägt. In England und Frankreich würde ein solches Verheimlichungsverfahren unmöglich sein.

(Fürst Dolgonkow) ist an Stelle des verstorbenen Generals von Reuten vom Kaiser Alexander von Rußland unserm Kaiser persönlich attachirt worden. v. Reuten und der Geheim Hofrath Schneider waren diejenigen Persönlichkeiten, welche stets mit dem besten Erfolg das Aufrechterhalten der engsten Freundschaft mit Rußland, manchmal auf Kosten der Würde unseres Vaterlandes, angestrebt haben. Der Tod und Fürst Bismarck's eiserne Hand haben ihren Einfluß gebrochen.

(Die Ankunft des russischen Thronfolgers) in Berlin ist abermals bis Sonntag (zuerst bis heute Donnerstag) verschoben worden. Es scheint, daß dem hohen Herrn dieser Gang nach Canossa noch immer gegen den Strich geht.

(Der französische Botschafter) Graf St. Ballier ist zum Reichskanzler nach Paris ab-



hern.
eine
1 Ctr. resp. 10
Ritterstraße
gegend.
Merseburg
enbüchern, Geb
enscheine,
ter Garantie-Verh
ber zur
Kohlenze
Binnbez. 2.
nays, W
nbelnt 3.
ie ich die
Bewähr
ber zur
frühe im
3 Uhr, bei
nt zur B
12. und B
3. Novemb
nustaltlich
terhaltung
Gonst. und
hört Minn.
Programme
ngarten.
in Mittwo
chtfest.
voli.
Schlachtfel
au nicht für
große Fest
Mädchen der
an Tag als
Verkehrung
ttsmarkt
mit 1. Nov
Schweine
Schlachtfel
Kaltfleisch
Butter
Stier, 100
Gen, 100
Stroh, 100
Woll